Die Veranlassung zu der vorliegenden Arbeit ergab sich aus der Schwierigkeit, welche den Schülern oft im Unterricht die hebräische consecutio temporum verursacht, und aus den Anregungen, welche Königs im Jahre 1897 erschienenes, mit einer erstaunlichen Fülle von Material ausgestattetes Werk und Drivers im Jahre 1892 herausgegebenes, A Treatise on the use of the tenses in Hebrew betiteltes Werk gewähren. Bevor aber an die eigentliche Aufgabe, den Gebrauch der Tempora in den Büchern Samuelis, herangetreten wird, dürfte es am Platze sein, eine Übersicht über die neuesten Anschauungen in Beziehung auf die Tempora im Hebräischen zu geben.

Ewald hat bekanntlich zuerst für die hebräische Grammatik den Gedanken ausgesprochen, die Bedeutung des semitischen Imperfectums bestehe darin, daß es das Unvollendete im Gegensatz zum Perfectum als der Wiedergabe des Vollendeten enthalte. War nun auch damit ein wichtiger Fortschritt zur richtigen Erkenntnis der Tempora gethan, so stellte sich bald die Notwendigkeit einer bestimmteren Fassung heraus. Darauf hat zunächst Dietrich nach genauer Prüfung der Frage den Gedanken aufgestellt, das Perfectum sei zwar die konkreteste Zeitform, da es die abgeschlossene Bewegung der Handlung darstelle, aber im Imperfectum sei die ohne bestimmte Richtung auf eine Zeit gefaßte Handlung in der Form des subjektiv Vorgestellten zu sehen. Namentlich das Künftige kommt nach seiner Meinung als Gedachtes, innerhalb des Subjekts Beruhendes zum Ausdruck, vom Unvollendeten ist nicht die Rede. Aber er übergeht dabei die überwiegende Verwendung des Imperfectums in der einfachen Erzählung und trennt, während er ein zu großes Gewicht auf die Fälle legt, in denen dasselbe wegen seiner engen Beziehung zu den Verbalmodis modale Bedeutung hat, das Perfectum und Imperfectum in ihrem Verhältnis zur Zeit.

Nach Driver bezeichnet das Imperfectum im Gegensatz zum Perfectum eine Handlung als entstehend, als sich aus seinem Subjekt entwickelnd, die der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft angehören kann. Ein Ereignis wird durch das Perfectum ausgedrückt, das Imperfectum muß gewählt werden, um irgend einen Zusatz hinzuzufügen, der für die Wiederholung charakteristisch ist. Die Vergangenheit unter besonderen Gesichtspunkten, nicht weniger als die Zukunft können durch die Form dargestellt werden, welche die Handlung als unvollendet bezeichnet. Das Imperfectum kann eine Handlung als potential charakterisiren und erscheinen als Indikativ oder Voluntativ oder als Conjunktiv, bestimmt durch ein vorhergehendes Ereignis.

König sucht eine einheitliche Erklärung für den Gebrauch der Tempusformen zu finden. Er bezeichnet zunächst das Perf. mit Qatal und das Imperf. mit Jaqtul und teilt letzteres nach rein formalem Unterschied in Jaqtul simplex, elevatum und gravatum. Unter Jaqtul elevatum versteht er Formen, in welchen eine Vokalkürzung, unter Jaqtul gravatum Formen, in denen eine Verlängerung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eingetreten ist, alle übrigen Imperfectformen bezeichnet er als Jaqtul simplex. Ganz allgemein wird ihm Jaqtul elevatum gleichbedeutend mit Jussiv, Jaqtul gravatum mit Cohortativ und mehr oder weniger Jaqtul simplex mit Indikativ.

Bei der temporellen Beziehung geht er aber von dem Gesichtspunkt aus, daß ein Urteil darüber, ob Ereignisse vollendet oder unvollendet seien, nach ihrer Beziehung zur Gegenwart des betreffenden Subjekts gefällt wird. Der hebräische Erzähler konnte sich in jedes Stadium eines betreffenden Vorganges wie in die nunmehrige Gegenwart versetzen, so daß er von da aus nur abgeschlossene, durch Qatal, und unabgeschlossene, durch Jaqtul wiederzugebende Akte hatte. Außerdem stellt König das Gesetz auf, daß die einen neuen Knotenpunkt der Ereignisreihe markierenden Aussagen durch Qatal, die begleitenden Momente durch Jaqtul ausgedrückt werden.

Um nun einen Ersatz für den Mangel in der Bezeichnung der Tempora und Modi zu gewinnen und die syntaktische Verbindung durch äußere Bindemittel anzudeuten, wenn nicht alle Darstellung abgerissen und ohne Zusammenhang erscheinen sollte, wurde hierzu, abgesehen von den übrigen Konjunktionen, das dem Imperf. und Perf. vorgesetzte waw verwandt. Da dieses nicht bloß die äußere anreihende Verbindung, sondern auch das syntaktische Verhältnis der Sätze bezeichnet, so ist die Bezeichnung desselben als waw conjunctivum oder conversivum die geeignetere. Wenn das Imperf. mit einer Konjunktion verbunden ist, welche das durch sie eingeführte Ereignis mit einem schon von der Erzählung erreichten Punkte verbindet, so stellt es die Handlung dar als die Fortsetzung in der Entwickelung der Vorgänge, welche vorher kamen. Driver behauptet nun in der Beantwortung der Frage nach der Bedeutung der anscheinend modalen Form und nach der Zurückziehung des Tones gegen Ewald, daß das Imperf. nicht modale Kraft besitze. Da der Gebrauch der Jussivformen nicht am Platze in Erzählungen ist, die eine einfache geschichtliche Thatsache beschreiben, so sucht letzterer die Kraft des Jussivmodus zu schwächen. Aber da die Veränderung, die aus der Abkürzung entsteht, sich über einen viel weiteren Raum erstreckt als in dem Fall des wirklichen Jussivus, so sieht Driver die eigentliche Ursache des Zurückweichens des Tones in dem schweren Praefix. Vom Jussiv dagegen behauptet er, der Parallelismus der Form zwischen dem Jussiv und Imperativ mache es wahrscheinlich, daß der Ursprung dieser Verkürzung der beschleunigten und hastigen Aussprache der einen Befehl erteilenden Person zugeschrieben werden muß. Die Kürze und Kompaktheit einer Form entspreche dem Ton, welchen die Sprache in solcher Lage annehme. Aber dieses scheint nicht der einzige Grund gewesen zu sein. Da König in Bezug auf die verkürzten Formen Jaqtul elevatum und Jussiv gleichbedeutende Bezeichnungen geworden sind, so sucht er hinsichtlich der Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis des Jaqtul elevatum zu der damit zusammenstimmenden Form des Jaqtul consec. nach einer anderen Erklärung. Diese liegt bei ihm darin, daß das mit waw angeknüpfte Jaqtul an einen vergangenheitlichen Ausgangspunkt Ereignisse als die Konsequenzen anfügt, die von jenem Hauptakte abhängen und auf die er also auch seinerseits hinzielte. Zur Darstellung dieser Konsequenzen konnten diejenigen Formen des Jaqtul bevorzugt werden, welche die Erstrebung eines Effekts ausdrücken, nämlich das Jaqtul elevatum. In dieser Formverkürzung suchte sich die wünschende, d. h. die erwartungsvoll vorwärtseilende Regung des Seelenlebens einen Ausdruck zu schaffen.

Aber während in der eben erwähnten Konstruktion der Ton zurückgeht, geht er in der anderen des Perf. mit waw consec. vor, welche nach hebräischem Gebrauch das Ereignis in die Zukunft hinein erscheinen läßt. Nach Ewald wurde die Konstruktion des Perf. mit waw consec. ursprünglich hervorgerufen durch das entgegengesetzte Idiom des Imperf. mit waw consec. Während in diesem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine schon vollendete Handlung als in eine neue Phase der Entwickelung übergehend angesehen wird, hat dies hier das entgegengesetzte Resultat. Es wird eine Handlung beschrieben, welche der Vollendung entgegengeht. Olshausen bemerkt dagegen, daß der Gebrauch des Perf. mit waw ursprünglich auf einem Spiel der Einbildung beruhe, nach der eine in Verbindung mit einem vorhergehenden Ereignis als seiner Folge gebrachte Handlung nach dem Charakter der Unvermeidlichkeit, den sie dann annimmt, als wirklich vollendet betrachtet wird. Driver ist aber der Ansicht, daß das Bewußtsein dieser Verbindung aufgefaßt werden muß als wesentlich abhängig von der mit waw, von welcher Vereinigung der Wechsel des Tones das unveränderliche Kriterium ist. Da in der That das waw in dieser Verbindung eine demonstrative Bedeutung hat, so verschwindet, wenn man diese Vereinigung löst, der Sinn irgend einer besonderen Verbindung sofort. Die Tonveränderung sollte nach Driver die Aufmerksamkeit des Hörers auf die Handlung hinweisen, die als vollendet betrachtet wird, aber nur in Bezug auf ein vorhergehendes Verbum, nur soweit als die vorhergehende Handlung nötigt oder erlaubt. Ja Driver geht so weit zu behaupten, daß diese Tonveränderung unzweifelhaft ein bekanntes Element in den Traditionen gebildet habe, welche jetzt in dem masoretischen System der Punktatoren eingeschlossen ist. Die Autoritäten, welche die Punkte hinzufügten, müssen gefühlt haben, daß, als sie diesen Tonwechsel bezeichneten, sie eine Praxis befolgten, die zu ihrer Zeit geläufig war und ohne Zweifel von der Periode herab ihnen überliefert wurde, als das Hebräische eine lebendige und wechselnde Sprache war. Kurz es muß gefühlt worden sein, daß das mit waw an ein vorhergehendes Verbum angeknüpfte Perf. seine Individualität verliert, indem bei einer Handlung, die an und für sich entstehend ist, irgend ein Gedanke von Fortsetzung und Entwicklung nicht am Platze war. König erklärt das Perf. mit waw so, daß hinter dem Gebrauch der das Subjekt in den Vordergrund stellenden Verbalform durch das Streben nach einem natürlichen und im Hebräischen eine große Rolle spielenden Chiasmus die Wahl einer Form nahe gelegt werden konnte, die umgekehrt mit dem Verbalbegriff begann. Aber warum gebrauchten die hebräischen Schriftsteller nicht bei weiterer Fortführung dem Chiasmus zuliebe das Imperf. consec?

Gehen wir jetzt über zu dem Gebrauche der Tempora in den Büchern Samuelis und berücksichtigen zunächst den des Perfectums in der Vergangenheitssphäre, so finden wir dasselbe

1. um eine Handlung zu bezeichnen, die in einem bestimmten Augenblick in der Vergangenheit beendigt ist. 1. S. 9. 6. b.: der Weg, auf dem wir gegangen sind, wobei Driver überflüssiger Weise behauptet, daß hier in dem Begriff Weg das Ziel des Weges eingeschlossen sei; 1. S. 18. 30: und da die Philisterfürsten auszogen, handelte David klüglicher als seine Knechte. An das einen Umstand einführende הִנֵּה schließt sich ein unverbundenes Perfectum.

2. um eine Handlung anzuzeigen, die in der Vergangenheit vollendet ist und am besten durch das Präsens wiedergegeben wird, da der Sinn dieser Stellen in die betreffende Gegenwart hinausreicht. 2. S. 17. 11: aber das rate ich, daß du versammelst. König schlägt hier ohne Grund vor: ich würde geraten haben; 2. S. 16. 4: Zieba sprach: ich neige mich, laß mich Gnade finden vor dir, mein Herr König.

3. um einen Zustand oder eine Lage, sei es physisch oder geistig auszudrücken, welcher, obgleich er einer früheren Zeit angehört, namentlich bei den verbis stativis bis zu dem Augenblick des Sprechenden fortdauert. 1. S. 2. 1: ich freue mich deines Heils. 1. S. 22. 22: und David sprach: ich weiß es wohl, daß er es Saul ansagen würde. Hier ist der Nachdruck auf die Fortdauer des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beschriebenen Zustandes zu legen. Mit Recht sagt König, daß die Perfectformen dieser Verba in psychologisch erklärlicher Weise die Dauer und deshalb oft die Indifferenzstelle von Vergangenheit und Zukunft, d. h. das Präsens darstellen.

4. Um eine Handlung zu bezeichnen, die zwar erst in der Zukunft vollendet wird, von der man aber schon sprechen kann, als hätte sie wirklich stattgefunden, besonders bei Ankündigung eines Beschlusses. 1. S. 15 2: so spricht Jahwe Zebaoth: ich will heimsuchen das, was Amalek gethan hat.

In der Erzählung zukünftiger Ereignisse ist es oft wichtig, daß man bei der Beziehung zweier Ereignisse das Futurum oder Futurum exactum für das hebräische Perfectum setzt. 2. S. 5, 6: du wirst nicht hierher kommen, sondern Blinde und Lahme werden dich entfernen. Es erscheint überflüssig, hier das Futurum exactum anzunehmen; 1. S. 2, 16: wenn du es nicht geben wirst, will ich es mit Gewalt nehmen. Hier greift die Ankündigung des Nehmens der Wirklichkeit vor, und es ist unmöglich zu übersetzen: hätte ich genommen. Driver meint, daß das bloße Perfectum in der Apodosis ungewöhnlich und emphatisch ist. 1. S. 9, 8: den wollen wir dem Manne geben, daß er uns den Weg zeige. Das Perfectum erklärt sich daraus, daß der Diener mit der vollen Zuversicht spricht, welcher das Zukünftige als schon vergangen erscheint.

5. Wo wir das Plusquamperfectum anwenden müssen, d. h. in Fällen, in denen Handlungen in der Vergangenheit in eine nähere Verbindung mit einander gebracht werden, um zu beweisen, daß die durch das Plusquamperfectum beschriebene Handlung beendigt war, als die andere begann. Der Hebräer hat dafür wie für das Futurum exactum keine besondere Form, da der hebräische Erzähler eine Handlung als für sich bestehend angenommen und von seiner Gegenwart aus als einfach vergangene betrachtet haben kann. 1. S. 28, 20: denn er hatte nichts gegessen den ganzen Tag und die ganze Nacht. 1. S. 9, 15: aber der Herr hatte Samuel sich offenbart einen Tag zuvor ehe Saul kam. Driver übersetzt ohne Grund: und er ging fort zu enthüllen. Es wird die Verknüpfung mit dem Vorhergehenden getrennt und dem Leser überlassen, die Zeit des Offenbarens zusammenzuwerfen zu einer Periode, die dem Punkt vorhergeht, welchen die Erzählung erreicht hat. Auffallend ist in 1. S. 17, 13: und die drei ältesten Söhne waren mit Saul in den Krieg gezogen, das Imperfectum mit waw und das Perfectum von demselben Verbum verbunden. Das Perfectum ist gewissermaßen hinzugefügt, um dem anderen Verbum die Kraft eines Plusquamperfectums zu geben. 1. S. 28, 3: und Samuel war gestorben, und Saul hatte vertrieben die Wahrsager und Zeichendeuter.

Das Imperfectum wird 1. in der Vergangenheitssphäre angewandt,

a. um die Wiederholung einer einzelnen Handlung zu bezeichnen. 1. S. 1, 5a: der Hanna gab er ein Stück traurig; 1. S. 1, 7: so that er alle Jahre, wenn sie hinaufzog, und sie weinte und aß nicht; 2.S. 1, 22: das Schwert Sauls ist nie leer wiedergekommen. Die Stelle zeigt, daß das Imperfectum immer bedeutend mehr ausdrückt als das Perfectum. Bloßes Fortdauern im Sinne des Dauerns ohne einen Fortschritt wird niemals durch das Imperfectum wiedergegeben. König behauptet hier, daß das Imperfectum Vorgänge der Vergangenheitssphäre ausdrückt, die wegen ihrer Wiederholung und wegen ihrer Dauer als an sich unabgeschlossen erscheinen mußten.

b. um Ereignisse zu beschreiben, die als gegenwärtig sich ereignende vorgestellt wurden, also als Präsens historicum bezeichnet werden können. 2. S. 15, 37: also kam Husai in die Stadt, und Absalom kam nach Jerusalem.

c. um Nebenzüge eines Vergangenheitsbildes, besonders auch bei Zustandsverben, zu kennzeichnen. 1. S. 3, 2: und seine Augen fingen an dunkel zu werden, daß er nichts sehen konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freilich ist 1. S. 4, 15 derselbe Vorgang durch das Perfectum wiedergegeben. 1. S. 13, 17: einer wandte sich auf die Straße gen Ophra ins Land Sual. Auch wird durch das Imperfectum ein Vorgang ausgedrückt, der im Verhältnis zum vorhergehenden Context noch unabgeschlossen war.

d. Ist der Gebrauch gesichert bei den Conjunktionen אָז, טֶרֶם, welche auf ein entstehendes Ereignis hinweisen. 1. S. 3, 7b: Samuel kannte den Herrn noch nicht und des Herrn Wort war noch nicht geoffenbart. An dieser Stelle ist der Contrast in dem Gebrauch des Imperfectums und Perfectums bei der Conjunktion bevor auffallend.

2. In der Gegenwart,

a. um Handlungen von bestimmten Erscheinungen innerhalb eines längeren oder kürzeren Zeitraumes zu bezeichnen, die ein Charakteristikum eines Individuums ausdrücken sollen. 1. S. 9, 6: alles, was er sagt, das geschieht; 1. S. 20, 2: siehe mein Vater thut nichts, was er nicht meinen Ohren offenbare.

b. um in der Erzählung allgemeine Wahrheiten zu behaupten. 1. S. 16, 7: der Mensch sieht, was vor Augen ist. 1. S. 24, 13: vom gottlosen Menschen kommt Unverstand. 1. S. 12, 21: und folget nicht dem Eitlen nach; denn es nützet nicht und kann nicht erretten, weil es ein eitles Ding ist.

c. um die faktische Gegenwart des betreffenden Autors zu kennzeichnen. 2. S. 5, 8b: daher spricht man: laß keinen Lahmen und Blinden ins Haus kommen. 2. S. 1, 3: und David sprach, wo kommst du her? Hier ist der in dem betreffenden Augenblick sich vollziehende Akt des Ankommens ins Auge gefaßt.

3. Was die Bedeutung des Imperfectums für die Zukunft und die Beziehung zur Modalität anbelangt, so sagt König mit Recht, daß es auch für die fortgeschrittnere Reflexion unsicher bleibt, ob die einfache Zukünftigkeit oder die postulatorische Modalität ausgedrückt sein soll. Trotzdem bejaht er den optativischen Sinn des einfachen Imperfectums, da das betreffende Subjekt einen noch unvollzogenen Akt, das Ziel seines Wollens, auch als einen erst möglichen ansehen kann. Aber die Stellen 1. S. 6, 5: vielleicht wird seine Hand leichter werden über euch; 1. S. 9, 6: vielleicht sagt er uns unseren Weg; 1. S. 14, 6: vielleicht wird der Herr etwas durch uns ausrichten; 2. S. 12, 22: wer weiß, ob der Herr mir nicht gnädig sein wird? drücken doch die einfache zukünftige Handlung aus, während in der Stelle 2. S. 3, 33: mußte, durfte Abner sterben, wie ein Ruchloser stirbt? allerdings der potentiale Sinn hervortritt.

Was den Gebrauch des waw consec. und Imperfectums betrifft, so ist die häufigste Beziehung die der chronologischen Folge. 1. S. 31, 6: also starben Saul und seine drei Söhne und sein Waffenträger zugleich auf diesen Tag; 1. S. 17, 50: also überwand David den Philister mit der Schleuder. Aber die chronologische Folge ist nicht das einzige Prinzip, nach welchem das waw bestimmt wird. Besteht eine Handlung aus zwei eng verbundenen Teilen, so wird der hebräische Erzähler oft das Hauptfaktum durch das Perfectum wiedergeben und das begleitende Geschehen durch Hülfe von waw anhängen, oder wenn er eine Reihe von Handlungen beschreibt, wird er die Einzelheiten durch dasselbe Mittel anknüpfen. 1. S. 7, 12: da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn; 1. S. 18, 11: und Saul schoß den Spieß nach David, aber David wandte sich zweimal von ihm. Die beiden waw consec. sind parallel, wie in vielen Stellen.

Aber noch häufiger sind Beispiele anzuführen, in denen temporale Beziehung ausgedrückt ist. Da zeigt sich die Mannigfaltigkeit der Anlehnungspunkte, an die sich das Imperfectum consec. anknüpft. Dasselbe stellt den zeitlichen Zusammenhang dar

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a. hinter perf. gemeinter Kopula: 1. S. 1, 2b: und er hatte zwei Weiber, und eine hatte Kinder;

b. zur Fortsetzung von einem Relativsatz 1. S. 30, 23b: alles was der Herr gegeben hat, bewahrt er uns;

c. hinter perf. praes.-partic. 1. S. 24, 12: der König weint und trägt Leid um Saul;

d. in Anlehnung an eine adverbiale Bezeichnung eines vergangenen Zeitpunktes 1. S. 24: zur Zeit ihres Todes sprachen sie;

e. וַיָּקָם und wenn sich ein Mensch erheben wird, dich zu verfolgen, so wird die Seele meines Herrn eingebunden sein im Bunde der Lebendigen. Der Fall hier ist als bestimmter Durchgangspunkt einer in der Zukunft sich abspielenden Reihe von Vorgängen gemeint.

Auch zur Ausprägung des logischen Zusammenhanges zweier Vorgänge dient das Imperf. consec.

a. hinter Grundangabe. 1. S. 15, 23: weil du den Herrn verworfen hast, hat er dich verworfen.

b. hinter einem selbstständigen Substantiv. 1. S. 10, 11a: da ihn sahen alle, die ihn gekannt hatten, sprachen sie. Aber 1. S. 17, 34b: und es kam der Löwe und der Bär und trug ein Schaf von der Herde sind perf. mit waw anstatt des Imperf. mit waw als erzählendes tempus bemerkenswert. Ebenso eigentümlich ist die Stelle 2. S. 12, 16: und David suchte Gott und fastete und ging hinein und lag über Nacht auf der Erde. Die beiden letzten Perf. im Gegensatz zum Imperf. mit waw scheinen hier anzuzeigen, daß Davids That wiederholt beschrieben wird. Aber wenn die hebräischen Schriftsteller im Laufe ihrer Erzählungen die Umstände näher beleuchten wollten, unter denen eine Handlung stattfindet, so führten sie dieselbe ein durch die Formel וַיְהִי ein. Diese Konstruktion ist bei jeder Art von Temporal- und Adverbialsätzen gebräuchlich. Der Hauptsatz wird eingeführt durch das Perf. allein oder durch das Imperf. oder durch הִנֵּה. 1. S. 18, 1: es verband sich aber das Herz Jonathans mit dem Herzen Davids und Jonathan hatte ihn lieb, wie sein eigenes Herz; 1. S. 1, 4: eines Tags, einstmals als er opferte, wie 1. S. 14, 1 enthalten eine dem Alten Testament recht geläufige Wendung; 1. S. 11, 11: und des anderen Morgens stellte Saul das Volk in drei Haufen, welche aber übrig blieben, wurden also zerstreut. In der Stelle 1. S. 1, 12: und als sie lange betete vor dem Herrn, hatte Eli Acht auf ihren Mund und 1. S. 10, 9: und als er seinen Rücken wandte, um von Samuel fortzugehen, da wandelte ihm Gott sein Herz ist וְהָיָה für וַיְהִי gebraucht, welches auch von einigen Herausgebern ersetzt wird. Sogar um eine allgemeine Wahrheit auszudrücken, treffen wir waw mit dem Imperf. 1. S. 2, 6: der Herr tötet und macht lebendig, er führt in die Hölle und wieder heraus.

Das Perfect. mit waw. consec. findet sich als die Fortsetzung

1. vom Imperativ 1. S. 6, 7: so nehmt nun einen neuen Wagen und zwei säugende Kühe und spannt sie an den Wagen;

2. vom Partic. 1. S. 14, 16: daß sie einen Mann suchen, der auf der Harfe wohl spielen könne, daß er spiele mit seiner Hand;

3. nach einem Imperf. und zwar

a) als Futurum 1. S. 2, 35: sie sollen beide an einem Tage sterben, und ich will mir einen treuen Priester erwecken; 1. S. 10, 5: daselbst wirst du kommen zu dem Hügel Gottes, und wenn du daselbst kommst, wird dir begegnen. Das waw consec. mit Perf. wird hier durch וְיִהִי eingeleitet. König erklärt dies als Aequivalent eines Bedingungssatzes = und mag geschehen, wenn geschieht;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b. als Imperf. Praes. 1. S. 14, 24b: verflucht sei jedermann, der etwas ißt bis zum Abend, daß ich mich räche;

c. hinter der Andeutung eines zukünftigen Zeitpunktes, der einen futurischen Satz abkürzt, als Nachsatz oder wenn die zukünftige Aussage als selbstverständlich übergangen ist. 1. S. 10, 2: wenn du jetzt von mir gehst, wirst du finden; 1. S. 20, 18 b: morgen wird Neumond sein, so wird man nach dir fragen;

d. als Jussiv und Cohortativ 1. S. 12, 20: weichet nicht hinter dem Herrn ab, sondern dienet ihm;

4. nach einem Perf., welches auf die Zukunft oder Gegenwart in irgendwie drohender Weise hinweist. 1. S. 9, 8: siehe, es ist gefunden ein Viertel eines Silberlings, den will ich geben; 2. S. 7, 9b: der Herr hat das Königreich von dir genommen und es deinem Nächsten gegeben;

5. hinter Angabe eines Grades bezeichnet das Perf. mit waw consec. die Folge einer Handlung im engeren Sinne dieses Wortes. So ersetzt 1. S. 12, 18: wieviel mehr wird er sich wehe thun, wenn wir sagen: das Kind ist tot, und infolge dessen wird er Böses thun! die emphatisch-copulative Verbindung eine conclusive Conjunktion;

6. das Perf. mit waw hat auch modale Kraft: 1. S. 26, 9: wer soll seine Hand legen an den Herrn und ungestraft bleiben?

7. der bemerkenswerteste Gebrauch des Perf. mit waw ist als frequentativ aufzufassen. 1. S. 1, 3: und es pflegte dieser Mann jährlich aus seiner Stadt hinaufzuziehen; 1. S. 14, 5: und sah Saul einen Helden, so gesellte er ihn zu sich; 1. S. 16, 23: wenn nun der böse Geist über Saul kam, so nahm David die Harfe und spielte mit seiner Hand; 2. S. 14, 26: und wenn man sein Haupt schor, das geschah alle Jahre, so wog sein Haupthaar zweihundert Lot. Die Aufeinanderfolge in diesen Stellen ist mit הָיָה verbunden und die Erzählung oder die Rede wieder aufgenommen mit Imperf. oder waw consec. König sagt mit Recht, daß hinter den Imperfectformen auch das Imperf. consec. möglich gewesen wäre, aber man wählte Perf. mit waw, um den iterativen Charakter des betreffenden Vorganges nicht verwischen zu lassen.

Das Imperf. erscheint endlich, um einen Wunsch oder eine Absicht seitens des Sprechers auszudrücken. Das bloße Futurum geht unmerklich in das entschiedenere: ich will, über. Der Cohortativ wird dadurch gebildet, daß man an das Verbum die Endung הָ anhängt. Es wird gefunden in der 1. sing. und plur. und hat die Wirkung, die Richtung des Willens auf ein Objekt mit einem größeren persönlichen Interesse oder größerer Erregung zu markieren, als durch das bloße Imperf. Der Jussiv andererseits gehört ausschließlich der 2. und 3. Person an, in der 2. hauptsächlich in der Verbindung mit אַל, welches nicht beim Imper. gebraucht wird. Er wird erhalten, indem man das Imperf. so kürzt, wie die Form jedes Wortes es erlaubt. Während der Cohortativ die Gegenwart eines starken Gefühls ausdrückt, nimmt der Jussiv Bezug, um einen Befehl, eine Bitte oder einen Wunsch auszusprechen. 1. S. 14, 36: und Saul sprach: laßt uns den Philistern nach herabziehen und laßt uns sie berauben, aber der Priester sprach: laßt uns zu Gott nahen. Sehr schön übersetzt König 1. S. 2, 28: וָאֶתְּנָה da fühlte ich mich bewogen zu geben. Hier ist der Cohortativ mit waw consec. verbunden, ebenso in 2. S. 4, 10 וָאֹחֲזָה da antwortete David: so wahr der Herr lebt, der meine Seele erlöst hat, ich ergriff denjenigen, der mir verkündigte. 1. S. 12, 19: bitte für deine Knechte den Herrn, deinen Gott, daß wir nicht sterben. Der Wunsch ist hier auffallenderweise durch אל־ ausgedrückt; ebenso 2. S. 24, 14: ich will nicht in die Hand des Menschen fallen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. S. 5, 24: und wenn du hören wirst das Rauschen auf den Wipfeln der Maulbeerbäume, dann eile. Hier ist יְהִי gleich: mag geschehen, wiedergegeben und der optativische Sinn des Jussiv in den hypothetischen übergegangen. 1. S. 14, 36: bis daß dieser lichte Morgen wird, daß wir niemand übrig lassen; 2. S. 17, 12: daß wir von ihm und seinen Männern nicht einen übrig lassen. In den letzten Beispielen ist der Jussiv ausnahmsweise in der 1. plur. verwandt.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß das Perf. und Imperf. einerseits Gewohnheiten, andrerseits allgemeine Wahrheiten festsetzen können. Die Zukunft sowohl wie die Vergangenheit werden durch die Form angezeigt, welche die Idee des Vollendeten ausdrückt, die Vergangenheit sowohl als die Zukunft durch die Form beschrieben, welche die Handlung als unvollendet bezeichnet. Es scheinen im Perf. und Imperf. verschiedene Formen mit getrennter Bedeutung zusammengefallen zu sein, und es wird vielleicht erst möglich sein, eine noch schärfere Unterscheidung der Tempora herbeizuführen, wenn die Geschichte des semitischen Imperf. überhaupt genauer erforscht ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. S. 5, 24: und we[illegible] en Wipfeln der Maulbeerbäume, dann eile. Hier ist עֲדֵי gleic[illegible] optativische Sinn des Jussiv in den hypothetischen übergegangen. [illegible]gen wird, daß wir niemand übrig lassen; 2. S. 17, 12: daß wir [illegible]en übrig lassen. In den letzten Beispielen ist der Jussiv a[illegible].

Aus dem Ge[illegible] und Imperf. einerseits Gewohnheiten, andrerseits allgemeine [illegible] Zukunft sowohl wie die Vergangenheit werden durch die [illegible] llendeten ausdrückt, die Vergangenheit sowohl als die Zukunft [illegible] Handlung als unvollendet bezeichnet. Es scheinen im Perf. u[illegible] etrennter Bedeutung zusammengefallen zu sein, und es wird v[illegible] fere Unterscheidung der Tempora herbeizuführen, wenn die [illegible] pt genauer erforscht ist.

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
R G B W G K C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf